Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 43

Artikel: Geld arbeitet
Autor: Moser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-613577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit ist Geld

— Können Sie mir, bitte, eine Woche wechseln?
— Ja, gern. Wünschen Sie Papierzeit oder Metallzeit?
— Das ist mir egal.
— Darf es Grosszeit sein, oder brauchen Sie auch Kleinzeit?
— Drei oder vier Tage, den Rest in Stunden.
— Ich habe leider wenig Kleinzeit. Nur eine Menge Sekunden.
— Die kann ich nicht brauchen. Mein Zeitbeutel platzt fast.
— Stimmt es, dass eine neue Zeitentwertung bevorsteht?
— Ja, ich hab' das auch gehört.
— Schrecklich! Wenn ich denke: Früher hat man für eine Stunde sechzig Minuten bekommen. Und heute ...
— So — hier ist Ihre Wechselzeit.
— Danke. Da haben Sie zwei Minuten fünfzig für Ihre Mühe.

Hans Weigel

Geld arbeitet

Leider nicht für alle Leute. Zum Beispiel nicht für mich. Vorgestern habe ich den Inhalt meines Portemonnaies über die Tastatur meiner Schreibmaschine verteilt und ein Blatt Papier eingespannt. Vierundzwanzig Stunden später hatte das Geld noch kein einziges Wort, geschweige denn einen Satz oder gar einen ganzen Nebi-Beitrag geschrieben. Meines Erachtens ist Geld phantasielos und faul.

*

Dass Geld allein nicht glücklich mache, sagen vor allem jene wenigen, die zuviel davon haben. Damit wollen sie jene vielen, die zuwenig davon haben, trösten. Die vielen würden gerne das Los der wenigen tragen, aber die wenigen wären unglücklich, wenn sie das Los der vielen tragen müssten. *Jürg Moser*

Mee as ne halbbatzigi Gschichd ...

Äs isch einisch e Batzä gsi, wo gärä mee gultä hätt as ne Frankä. Drum hed är sis Land verlaa. Är isch vo eim is ander gangä und hed uberall nachägfragd, wo mer das Land chent gfindä, wo dr Batzä zmindeschd esefel wärt sig was ne Frankä. Im erstä Land hends grad e Hungersnot gha und uberhaipt nid gwissd, was e Batzä wärt isch; im zweitä hends grad e kei Regierig gha und im drittä Land hed e Chranked gwiäted. Me hederä Inflation gseid. Will tue grad i dem Land dr Bätzler heillos abgnu hed, isch är totz uber totz gflychted. D Schwyz isch sälbmal grad einisch gnädig umgsprungä mit de Flichtling, und drum hends dä Batzä churzerhand as Fluchtgäld deklariert und uifgnu. Und innert churzer Zyt hed dä Bätzler mee gultä as ne Frankä ... *Julian Dillier*

Geld ohne Geld

Geld macht nicht glücklich, heisst das Sprichwort. Das soll für diejenigen, die keines haben, ein Trost sein, und für die andern, die im Geld schwimmen, offenbar eine Mahnung. Bei uns zu Hause redete man viel über das Geld, weil es immer knapp war. Später lernte ich Leute kennen, die redeten auch viel über das Geld, weil sie Angst hatten, es wieder zu verlieren. Um dieser furchtbaren Zwickmühle zu entgehen, gibt es nur eine Möglichkeit: Man muss das Geld verachten, nichts mit ihm zu tun haben, denn es ist ohnehin des Teufels. Wie das zu bewerkstelligen ist? Ich will die geniale Idee verraten, denn ich bin zu alt, um sie noch zu verwirklichen: Werden Sie Hochstapler oder gründen Sie in Amerika eine Sekte. Auf diese Weise haben Sie mit dem schnöden Geld überhaupt nichts mehr zu schaffen — nur die andern ... *René Regenass*

Warten auf —G—

Der Gang zum Briefkasten ist immer spannungsgeladen. Steckt da einer der Giftgrünen, Verhassten? Oder ein Lieblicher in Gelb? Denn Gelb ist Geld. Fast immer. Wenn der Pöstler noch Z.A. darauf kritzt, ist die Sache geritzt.

Heute brauche ich Geld. Dringend. Ich brauche immer Geld — aber jetzt ist die Miete fällig. Und Frau Nebiker vom Emma-Laden schaut auch schon recht bissig.

Ich öffne den Briefkasten. Tante Zirngibel schreibt aus Oberammergau. Und das Essen sei nicht besonders. Dann bietet man mir einen Brillanten zu Fr. 29.90 an — eine Gelegenheit. Und der «mä» vom Nebelspalter schreibt: «Könnten Sie eine Kurzglosse zum Thema GELD schreiben?» GELD — fünflibergross geschrieben. «Maximal zehn Schreibmaschinenzeilen» — dies klein geschrieben.

Ich bin am Ende. Am Ende mit dem Geld. Am Ende des Kurzberichtes. Am Ende mit den zehn Zeilen.

Geld ist wie zehn Zeilen — man hat nie genug. *-minu*